

Rheinischer Kurier

Verlag und Redaktion: Nikolaßstraße 11. Filiale: Mauritiusstraße 12.

Fingerring-Flanell

Regulation

Preis und Abonnement: Nr. 100,
Redaktion: Nr. 100; Verlag: Nr. 810.

Montag, 18. Mai 1914.

68. Jahrgang.

pico an Land. Die mexikanischen Konstitutionalisten fordern die Zurückziehung der Matrosen und haben einen Appell an die Regierung der Vereinigten Staaten gerichtet.

Die mexikanischen Friedensverhandlungen.

Die mexikanischen Delegirten in Niagara haben Befehl erhalten, jeden Friedensvertrag, der die Ehre Mexikos wahrt, abzuschließen.

Genetisch zwischen Wilson und dem Kriegsminister.

Aus Washington meldet man: Präsident Wilson ist anscheinend entschlossen, ungeachtet der Abneigung des Kriegsministers die Lieferung von Waffen und Munition in Tampico freizugeben.

(Von unserem Korrespondenten.)

× Petersburg, 12. Mai.

Die Sondergesandtschaft des Sultans an den Zaren nach Padiavia wurde von ihrem Führer Talaat Ben als ein reiner Günstlichkeitsakt hingenommen, dem keine politische Bedeutung beizumessen sei. Offizielle Kreise Rußlands haben sich darüber bisher nicht ausgesprochen, werden es auch, abgesehen von der ihnen eigenen Verschwiegenheit, nicht thun, da die politische Bedeutung des Besuches zu leugnen, nicht in ihrem Interesse liegt, das Gegentheil zu behaupten aber un diplomatisch schiene. Anders die Presse beider Länder, die sich gleichmäßig auf den Standpunkt stellt, daß hinter dem Besuch politische Zwecke stecken. Das ist wohl auch die richtige Annahme. Rein äußere Gründe sprechen dafür: auf türkischer Seite die Wahl einer so ausgesprochen politischen Persönlichkeit wie Talaat Ben, auf russischer Seite die Anwesenheit des Ministers des Aeußern, die natürlich nicht ein zufälliges Aufammentreffen ist, des russischen Botschafters bei der Pforte und des Chefs des Departements für den nahen Osten im Ministerium des Aeußern. An Unterhaltungssstoff wird es diesem Konfiliium Sachverständiger nicht fehlen: der Balkan und Kleinasien bieten überreiches Material. Man kann nicht sagen, daß der Besuch einer türkisch-russischen Annäherung unvorbereitet läme. Noch im vorigen Sommer und Herbst kamen die Gerüchte über einen geplanten russischen Einmarsch nach Armenien nicht zur Ruhe, und wenn Leute, die die dortigen Verhältnisse kannten, ernstlich nie daran geglaubt haben, so waren die Gerüchte für die beiderseitigen Beziehungen doch symptomatisch. Auch vor einigen Wochen, während des kurzen, augenscheinlich von den Russen begünstigten Kurdenaufstandes bei Bitlis, wurde wieder von dem in manchen Köpfen wie ein Aufwühlendes Einmarsch gesprochen. Die Türken schlugen dem Aufstand energisch nieder und hatten sogar den Mut, zehn oder elf Führer der Aufständischen öffentlich aufzuhängen. Das hat den Russen sicher zu denken gegeben. In Wirklichkeit denkt die verantwortliche russische Diplomatie vorderhand gar nicht an offensive Pläne an ihrer kaukasischen Grenze. Statt eines solchen Abenteuers, in dem sie der Unterstützung ihrer Freunde gegenwärtig noch nicht zu sicher wäre, muß es ihr viel vorteilhafter scheinen, von neuem mit gesteigertem Nachdruck die Versuche zur Wiedergewinnung ihres Einflusses am Goldenen Horn aufzunehmen, bei denen sie die volle Unterstützung ihrer Entente-freunde hinter sich weiß.

In dieser Absicht ging man, nachdem die Angelegenheit Timan v. Sanders wenn auch nur halb befriedigend nach russischen Begriffen erledigt war, von Drohungen zu Annäherungsversuchen über, die sich zunächst in der Presse, hier natürlich mit der nötigen Hebe gegen den Dreibund, zeigten und die in der türkischen Presse ein freundliches Echo fanden. Vom deutschen Standpunkt scheint dieses Echo in dem offiziellen „Tatni“ anlässlich der Abreise der Sondergesandtschaft übertrieben laut. Man kann sich auch nicht dem Eindruck verschließen, daß die deutschen Ämtern am Bosporus augenblicklich wieder etwas tiefer, als in letzter Zeit die Norm war, stehen. Mit dem Stimmungsumschwung der beiderseitigen Publizistik ging dann die Gründung von Annäherungskomitees Hand in Hand, diesem modernen, meist etwas spielerhaft, bisweilen lächerlich gehandhabten Mittel der Gesellschaftspolitik. Solche Komitees entstanden in Konstantinopel und Petersburg, beiderseits von den entsprechenden diplomatischen Vertretungen wohlwollend unterstützt. Sie werden die Politik beider Länder nicht ändern, wohl werden aber die trennenden Gegensätze der beiderseitigen politischen Tendenzen sie überleben.

Auch etwaige Abmachungen in Vivadja können diese Gegenseite nicht aus der Welt schaffen; sie können höchstens ihre Wirkung zeitweise ausfallen lassen. Das scheint auch beiden Seiten in gleicher Weise erwünscht, den Russen, um ihren Einfluß in Konstantinopel wieder zu stärken und damit den des Dreikönigs zu schwächen, den Türken, um sich in Eile auf den drohenden Zusammenstoß mit Griechenland den Rücken zu sichern, vielleicht auch um bei den Verhandlungen mit Rumänien und Griechenland auf russisches Wohlwollen rechnen zu können. Die Kardinalfrage für die Türken ist die Inselfrage und die Auseinandersetzung mit den Griechen über die krittigen Inseln; es scheint, als sollte die Ueberfahrt des in England erworbenen Dreadnought nach Konstantinopel der Brennpunkt der Frage werden. Während Frankreich in der Inselfrage auf einen ähnlichen Standpunkt wie in dem Streit um Navarra steht, sieht Rußland die Angelegenheit viel fahler an. Es ist auch nicht einzusehen, was für ein Interesse Rußland haben könnte, die kleinasiatischen Küsteninseln auch noch in griechischen Händen zu sehen, wodurch das Ägäische Meer zu einem Griechischen Meer würde. Diese Frage weist in die Richtung, in der vielleicht ein türkischer Erfolg aus Vivadja herausbringen wäre.

standes.

Von Generalmajor A. D. v. Poebell.

Die Bestimmungen für die Uebungen des Beurlaubtenlandes sind in einer Sondervorschrift zusammengefaßt, in der darauf hingewiesen ist, daß den Offizieren des Beurlaubtenlandes während der Uebungen die umfassendste Gelegenheit gegeben werden müßte, Sicherheit in der eigenen Haltung vor der Front und in der Ausübung der verschiedenen Dienstzweige zu erlangen. Aber die Uebungen allein genügen nicht. Die deutsche Heeresverwaltung wird den anderen Militärmächten folgen müssen und wird nicht umhin können, für den angehenden Reserveoffizier eine zweijährige Vorbereitungszeit einzuführen. (Der Kriegsminister hat jüngst in der Budgetkommission des Reichstags sich ausgesprochen gegen diesen Plan ausgesprochen. Wir halten ihn für sehr beachtenswert. D. Red.) Diese Dienstzeit wäre den Freiwilligen zu erleichtern. Und im zweiten Dienstjahre könnten die dazu Geeigneten zu Unteroffizieren, Vizefeldwebeln und Offizieren befördert werden, so daß sie im dritten halben Dienstjahr als Offiziere Dienst täten. Die schweren Pflichtübungen wären zu kürzen, dafür aber allseitig abzuhalten. Nur die militärisch dazu Veranlagten, deren Charaktereigenschaften und militärischen Leistungen noch dazu Geeigneten dürften zu Kriegszugführern ernannt werden, nachdem sie ihre Qualifikation durch eine besondere Prüfung dargetan haben. Für die nicht zum Kriegszugführer geeigneten Reserveoffiziere gibt es anderweitige Verwendung im Kriegsfalle in genügender Zahl, und zwar bei den Formationen, die nicht in erster Linie ins Feld rücken.

Es dürfte auch notwendig sein, in dem zweiten Dienstjahre einen Kriegshülfskursus einzufügen, um die theoretische Bildung zu steigern und die Reitausbildung zu fördern. Die letzte muß auch später bei den Reserveoffizieren, ungeachtet der Kompagnie- und so weiter fährern eignen, im Selbstverständlichen bei mangelhafter Reitleistung. Außer an Übungsstunden müßten sich die Reserveoffiziere, die in Garnisonsstädten leben, noch zu freiwilligen Übungen des Reitens nachmittags bereit erklären und zu Kriegsspielen und Vorträgen bei den Truppenteilen herangezogen werden.

Die Einführung der zweijährigen Dienstzeit für die Freiwilligen würde auch dahin führen, daß der Armee eine gewissemäße Zahl militärisch gut vorgebildeter Reserveunteroffiziere zur Verfügung ständen, die ein halbes Jahr als Mannen aus der Front Dienst getan hätten. Sie ließen sich nicht zu Reserveoffizieren auszuwählen, die nicht zu Reserveoffizieren eignen oder diese Beförderung nicht wünschen. Unverändert mag hier bleiben, ob diese zur Disposition der Ersatzbehörden zu beurlauben wären. Es besteht zurzeit infolge der Reinformationen ein großer, allerdings nur vorübergehender Mangel an Frontoffizieren; gibt es doch viele Infanterie-Kompagnien ohne Kommandanten. Außergewöhnliche Zeiten erfordern außerordentliche Mittel. Es wären deshalb jetzt bei den Truppliegern die Reserveoffiziere einzuziehen, die durch eine längere Nebenbeschäftigung nachträglich ihre Qualifikation zum Führungsführer darzutun wünschen.

Unsere wehrlichen und tüchtigen Nachbarn und
vordereinführung der Armee überlegen sind und trotzdem
den Truppenstand durch Einziehung von Reserve- und
Landwehrtruppen erhöhen, mühten auch wir ihnen durch
Entziehung von Reservetruppen folgen. Diese Reservetruppen
würden aber in besonderen Reserveformationen zusammen-
stellen, und ihre Einberufung hätte nach und nach zu er-
folgen, da der augenblickliche Mangel an Frontoffizieren
und Unteroffizieren ein gleichzeitiges Ueben größerer
Massen nicht anständig erscheinen läßt.

Der Pariser „Eclair“ widmet dem Besuch des dänischen Königspaares einen Artikel, in dem er auf die Beziehungen zwischen Dänemark und Deutschland eingeht und dazu folgendes bemerkt:

„Das Erwachen der germanischen Idee ist für Dänemark verhängnisvoll geworden. Bei der zermalmenden Überlegenheit der einen der beiden Nationen war ein Kampf natürlich ausgeschlossen. Deutschland hat — wie ja bei Gewaltmaßregeln die Gerechtigkeit immer zu kurz kommt — sich nicht scheut, um seine imperialistischen Gelüste zu befriedigen, dänische Provinzen zu annektieren, deren Gefinnung ihm feindlich und deren Unabhängigkeitsinn nach 50jährigem Kampfe weder kapituliert noch resigniert hat. Das ist die Strafe für die Sieger.

Auch wir sind dabei in Mittheilenschaft gezogen worden. Seit langem war der feierliche Vertrag, den Preußen unterzeichnet hatte, und in dem es von einer künftigen Zursicherstattung sprach, die von den Berliner Diplomaten gefürchtete Waffe gegen die Fehligkeit ihrer Eroberungen. Während Deutschland, in ständigem Aufsteigen begriffen, Dänemark das Recht nahm, kraft einer Vereinbarung zu protestieren, nahm es ihm seine Privilegien, den Pfortnerposten über die beiden Meere, indem es sie unter die Herrschaft der Kanonen in den deutschen Befestigungen des Kieler Kanals stellte. Um die offiziell verlorene Partie wieder zu gewinnen, wäre nichts mehr und nichts weniger als ein Krieg der Tripelallente nötig, der Dänemark seine verlorenen Gebiete in erweitertem Maße wiedergeben könnte. Man versteht, daß Dänemark allein nicht an solche Pläne denken kann. Denn schon nur daran zu denken, würde das Todesurtheil für das Königthum bedeuten. Es muß neutral bleiben, um nicht zu verschwinden."

Alle diese schönen Worte werden dem „Eclair“ nichts nützen, auch die Ueberschwenglichkeiten, in denen man sich jetzt in Paris dem wänschen Besuche gegenüber nicht genug tun kann, werden wohl umsonst sein, denn wir sind gewiß, daß der König von Dänemark den Forderungen der französischen Sirenenklänge wird widerstehen können, zumal der Zweck der französischen Freundschafts-Deutschelei nach den Ausführungen des „Eclair“ offen zu Tage liegt.

Ehrendenachrichten aus dem Spinn.

Die „Albanische Korr.“ meldet aus Valona: Nachrichten, die über zahlreiche von den Griechen im Epirus verübte Grausamkeiten durch Berichte von Flüchtlingen, sowie auf amtlichem Wege hierher gelangen, haben unter der Bevölkerung ungeheure Aufregung hervorgerufen. Griechische Banden sollen fast alle Dörfer, an die sie gelangen konnten, niedergebrannt oder verwüstet haben. Die unermesslichen Grausamkeiten seien in Hormovo und in Rodra begangen worden. Die Kinder der Einwohner von Hormovo irrten hungernd und weinend in den Bergen umher und suchten ihre Eltern, die von den Griechen massakriert worden seien. Am Fluß Dobruß lagerten 2500 Flüchtlinge in mangelhafter Kleidung ohne Lebensmittel und ohne Hilfe. Die Dörfer Plegat, Levenisht und Fshatin Kardhif seien durch Artillerie zerstört worden, 500 Einwohner von Kardhif und Korona seien in den Fluß geworfen worden. Im Dorf Rodra sei kein einziger Dorfbewohner lebend angetroffen worden, nachdem die Griechen daraus verjagt worden seien. Von der ganzen Einwohnerschaft des Dorfes Velli seien nach einem von Griechen veranstalteten Massaker nur zwei alte Weiber lebend geblieben.

Bei der Regierung ist ein amtlicher Bericht des Kaisertums von Tepeleni eingelaufen, nach dem in Hormovo die Leichen von 218 Männern, sowie zerstückelte Körpertheile von ungezählten Frauen und Kindern vorgefunden wurden.

Zwist der mexikanischen Rebellen.

Aus Juarez wird gedroht: Unter den Konstitutionalisten scheint Uneinigkeit zu herrschen. Die beiden Generale Domingo und Mariano Marieta, die mit ihren 4000 Leuten Herren der Provinz Durango sind, haben Carranza als ihren Führer anerkannt und weigern sich, mit General Villa zusammen zu operieren. Sie plünderten und brandschatzten Durango. Die Konstitutionalisten beabsichtigen, gegen sie mit Waffengewalt vorzugehen.

Tepic von den Rebellen erobert.

Aus Mexiko meldet der Draht: Die Rebellen haben Tepic, die Hauptstadt des gleichnamigen Staates, erobert. Die fliehenden Truppen Huertas haben einen fünfzig Meter langen Stadtturm einer Eisenbahnlinie mit Dynamit zerstört.

Holländische Truppenlandung in Mexiko.

Wie aus New York bekannt geworden ist, ist die Landung holländischer Marinesoldaten bei Tampico zum Schutze der holländischen Interessen erfolgt, da sich Velfelder im Besitz von Holländern befinden. 60 Mann vom Kreuzer „Rortenaar“ gingen etwa 80 Kilometer nördlich von Tam-

Kurze politische Nachrichten.

Ein Veteran der Nationalliberalen Partei.

Ein alter Veteran der nationalliberalen Partei, der Geheimen Regierungsrat Marggraf in Großlichterfelde, feierte am gestrigen Sonntag seinen achtzigsten Geburtstag. Die Nationalliberale Partei hatte Anlaß, unter den Gratulanten zu erscheinen. Bis 1912 hat Marggraf dem Zentralvorstande angehört und ist der Partei allezeit ein treuer Freund und wohlmeinender Berater gewesen. Der Zentralvorstand hat seine Glückwünsche mit folgendem Telegramm zum Ausdruck gebracht:

Hoch. Rat Marggraf, Großlichterfelde.

Dem verehrten Freunde, der Zeit seines Lebens in Treue zu uns gehalten und Leid und Freud mit uns getragen hat, spricht der Zentralvorstand der Nationalliberalen Partei in dankbarer Erinnerung an wertvolle Mitarbeit zum hohen Feste des 80. Geburtstages herzlichsten Glückwunsch aus. Möchte Ihr Lebensabend an dem Sie auf eine an Erfolgen reiche Lebensarbeit zurückblicken, weiter ein gesegnetes sein.

Wassermann. Dr. Friedberg.

Auch die nationalliberale Reichstagsfraktion hat drähtlich ihre herzlichsten Glückwünsche ausgesprochen.

Die Kommunalwahlen im Elsaß.

Der Draht meldet aus Straßburg: In Elsaß-Lothringen fanden gestern Gemeinderatswahlen statt, die den Sieg der Sozialdemokraten ergaben. In Mülhausen besonders ist der Sieg ein vollständiger. Sie haben von den 36 Sitzen bereits 17 erhalten. In Straßburg sind die Sozialdemokraten im ersten Wahlgang gewählt worden. Für die übrigen Sitze werden am nächsten Donnerstag Stichwahlen stattfinden. Das Hauptereignis des ganzen Landes, das mit großer Spannung erwartet wurde und für die ganze innere Politik von Bedeutung ist, ist der Wahlkampf in Kolmar. Seit Wochen wurde von fortschrittlicher Seite ein erbitterter Kampf gegen den Bürgermeister von Kolmar und den früheren Abgeordneten Blumenthal, den Freund des Abgeordneten Wetterle geführt, mit dem Endziel, den Bürgermeister zu Fall zu bringen. Wie jetzt feststeht, ist der Sieg der Koalition über Blumenthal ein vollständiger. Im ersten Wahlgang in Kolmar sind gewählt 11 Kandidaten des Linksblocks und ein Zentrumskandidat. Bürgermeister Blumenthal erhielt 3520 Stimmen, während die absolute Mehrheit 2986 beträgt.

Molke und Konrad v. Hörsing.

Von gut unterrichteter Seite hören wir, daß die Presse-nachricht nicht zutrifft, der Chef des österreichischen Generalstabes habe dem deutschen in Karlsbad nur einen Höflichkeitbesuch gemacht. Die beiden Generäle haben vielmehr hundstunde lang, bis in die Nacht hinein konferiert, dann haben beide Karlsbad verlassen. Wie verlautet, hat ein starker Anlaß zu diesen Besprechungen nicht vorgelegen, aber im Lichte der zwischen Rußland und dem verbündeten Kaiserreich bestehenden wenig freundlichen Stimmung verdienen sie als ein Symptom dafür Beachtung, daß man militärisch in enger Fühlung und Bereitschaft für alle Fälle steht.

Ein bemerkenswerter Beschluß belgischer Sozialdemokraten.

In der Brüsseler Stadtverordnetenversammlung, die die nötigen Schritte für einen offiziellen Empfang des dänischen Königs paktet, das am Dienstag in Brüssel ein-treffen wird, bewilligen sollte, erklärte der Führer der Sozialisten: Die Sozialisten haben bei ähnlichen Anlässen stets einen energischen Protest erhoben. Diesmal werden wir es nicht tun. König Christian ist ein demokratischer König, dessen Danksagung wiederholt gelobt werden konnte. Deshalb werden die Sozialisten gegen den geforderten Kredit nicht protestieren.

Rudyard Kipling gegen die englische Regierung.

In Tunbridge Wells hielt der bekannte Dichter Rudyard Kipling vor Tausenden eine aufrührerische Rede gegen die Regierung. Er verglich sie mit einem Mörder, der ihm in einem indischen Zuchthaus gesagt habe: Da ich einmal schief angefangen, mußte ich ein Verbrechen nach dem anderen begehen und schließlich einen Menschen opfern. Die Regierung habe Mitter geopfert, nur um im Besitz des Ruders und damit im Genuß ihres Gehaltes zu bleiben. Die Armee allein habe England gerettet, indem sie für einen Bürgerkrieg den Gehorsam verweigerte.

Konflikt zwischen dem Vatikan und Rußland.

Aus Petersburg wird gemeldet: Der päpstliche Stuhl schlägt der russischen Regierung eine Abänderung des bestehenden Modus der katholischen Bischöfe in Rußland vor, die dem kanonischen Rechte widersprechen. Er droht sogar mit dem Abbruch der Beziehungen. Ueber den Status des Vatikan soll demnächst im Ministerium des Innern eine Beratung stattfinden.

Maifestspiele in Wiesbaden.

Fünfter Tag.

„Robert und Vertram“, Poesie von Gustav Räder.

In sehr stottem Zeittakt, erfüllt von sprudelnder Laune, zog der lustige Pöbel als fante Maifestvorstellung vorüber. Das lachende Vagabundenpaar Robert (Herr Herrmann) und Vertram (Herr Andrian) fanden ein lachendes Echo. Der Kaiser wurde von der allgemeinen Beiterheit angezogen, jedoch man ihn selten in so aufgeräumter Stimmung sah wie gestern Abend. Er spendete lachend lauten Beifall, und das Publikum tat es ihm nach Kräften gleich. An solchen Aufgaben erkennt man immer wieder von neuem, welche ein hervorragendes Komikerpaar wir in den beiden Künstlern besitzen. Sehr belustigend wirkte auch der Gefängniswärter Strambach des Herrn v. Schend. Die Rolle des Schenkmädchens Mädel, die Frau Doppelbauer bisher so famos gespielt hat, hatte Frau Vayrmann als Kommerzienrätin Forchheimer gemacht; Fräulein Schröter sah als Mädel recht hübsch aus. An dem Gelingen der Vorstellung waren ferner noch besonders beteiligt die Herren Lehmann als Bankier Appelmeyer, Legat als jüdischer Diener, Albert als verliebter Buchhalter, Melchior als Michel, Schwaab als Dr. Corduan, Schuch als singende Schildwache, Robert als Pächter Mehlmeier und Vayrmann als Wirt, sowie Fräulein Koller als Witwe Müller, das Corps de Ballet, das eine flotte Bauernpolka und einen Krinolinentanz brillante Solotänzerinnen: Fräulein Salzman und Fräulein Gläfer I) tanzte, sowie schließlich die Elefanten, deren Regentanz den Jahrmärkte angenehm belebte.

Musik.

— Roccaleski-Konzert. Wiesbaden, 18. Mai. Der berühmte Chopinpieler Knoll v. Roccaleski hat seine vier Klavierabende, die ausschließlich den Werken Frederic Chopins gewidmet sind, gestern im Saal des Zirkassinos begonnen. Der ausgezeichnete Konzertgeber vermittelte auch diesmal wieder ein von eminentem Leben erfülltes Bild der Werke; er bot die schöne und reine Form der Chopin'schen

Politische Kursänderung in Rußland.

Aus Petersburg kommt die Drahtmeldung, daß die Abhaltung eines Kronrates, der in den nächsten Tagen in Padoia unter dem Vorsitz Goremykins stattfinden wird, auf einen Wechsel in der Leitung des Ministeriums des Innern hindeutet. Es soll eine Programmänderung in der inneren Politik geplant sein.

Das neue Wehrgesetz der Türkei.

Das Konstantinopeler Amtsbblatt veröffentlicht das neue Wehrgesetz, dessen Genehmigung noch aussteht. Danach ist jeder Ottomane mit vollendetem 18. Lebensjahre wehrpflichtig. Die Wehrpflicht dauert 25 Jahre für die Infanterie, 20 Jahre für die übrigen Waffen, 17 Jahre für die Marine. Die aktive Dienstpflicht beträgt für die Infanterie zwei Jahre, für die übrigen Waffen drei Jahre und fünf Jahre für die Marine. Die Volksschullehrer, Studenten und andere junge Leute mit einem gewissen Bildungsgrad dienen nur ein Jahr aktiv. Die Familien der unter die Fahnen berufenen Familienväter werden durch den Staat unterstützt.

Schwere Angriffe gegen König Ferdinand.

Aus Sofia wird gemeldet: In der Enquêtédebatte der Sobranie hielt Burrow, Handelsminister im Kabinett Danew, eine interessante Rede. Geshow, sagte er, habe am 30. Mai 1913 seine Demission gegeben, weil ihm König Ferdinand erklärt habe, daß die von ihm tags vorher einberufenen Parteifreunde sich einmütig für eine kriegerische Lösung des Konflikts mit Serbien ausgesprochen hätten. Trotzdem hätten Parteifreunde Geshows sich nicht gewiegert, in das Kabinett Danew einzutreten und ihre Friedenspolitik weiter verfolgt. Ihre Politik sei aber an dem Staatsstreich vom 9. Juni gescheitert. Dieser revolutionäre Akt, dieses Verbrechen, diese Dummheit, habe schon Genadiem selbst gesagt, sei offenbar von König Ferdinand begangen worden, denn er habe erklärt: Sawow selbst, daß er den Befehl zum Angriff gegen Serbien und Griechenland vom König erhalten, zweitens hätte Sawow auf eigene Verantwortung einen solchen Befehl nicht gegeben, weil er am Kronrat vom 22. Juni 1913, der sich für eine friedliche Regelung des Streites mit Serbien ausgesprochen, teilgenommen habe, drittens sei er vom König seines Kommandos enthoben worden, eben darum, weil er sich der Anweisung der Regierung, die Feindseligkeiten einzustellen, gefügt habe. Die vorzunehmende Untersuchung müsse vor allem diese Tatsachen klarstellen.

Stadtnachrichten.

Wiesbaden, den 18. Mai 1914.

Der Kaiser in Wiesbaden.

Die vierte Festvorstellung.

Am Samstag wohnten der Vorstellung des „Don Juan“ auch Prinz und Prinzessin Friedrich Karl von Hessen, die Schwester des Kaisers, die, wie gemeldet, als Paradedeputierte, nach hier gekommen waren, bei. Der Kaiser unterhielt sich in den Pausen wieder lebhaft mit Herrn Intendanten Kammerherrn v. Mühenbecher und empfing Frau Erzelenz v. Mudra, die Gemahlin des kommandierenden Generals des 15. Armeekorps in Reg., wo er vor einigen Tagen zu Gast gewesen ist, nebst Fräulein Tochter, ferner den Prinzen und die Prinzessin von Schwaben nebst Prinzessin-Tochter aus Darmstadt und Frau Erzelenz v. Schend, die Gemahlin des kommandierenden Generals des 18. Armeekorps aus Frankfurt. — Nach der Vorstellung empfing der Kaiser Herrn Professor Mannsiedt, Herrn Maschinen-Überinspektor Schlein, Herrn Garde-Überinspektor Geyer, sowie von den Darstellern Fräulein Englerth, Fräulein Fried und Frau Hans-Jöppel und die Herren Korfell, Wirl v. Schend und Gerd, um ihnen seine Anerkennung über die gesungene Wiedergabe der Vorstellung auszusprechen.

Die fünfte Festvorstellung

am Sonntag Abend brachte die lustige Vagabundenposse „Robert und Vertram“. Die lustigen Streiche der beiden Vagabunden, ihr köstlicher Humor, der von ihren beiden Darstellern, den Herren Herrmann und Andrian, wie unsere Leser an anderer Stelle dieses Blattes finden werden, so ursprünglich wiedergegeben wurde, die famose Gehalt des hiederen Kerkermeisters v. Schend, griffen

schnell auf die Zuschauer über, und auch der Kaiser entließ sich diesem Einfluß nicht. So begleitete denn herzlichst Aufsehen und starker Beifall die ganze Vorstellung, mit man es in den letzten Tagen an dieser Stelle nicht mehr gewöhnt war. So gestaltete sich auch die Unterhaltung des Kaisers bei seinem gewohnten kurzen Promenieren auf dem Herberwandelgang mit Herrn v. Mühenbecher lebhafter als bisher. Längere Zeit unterhielt sich der Kaiser mit Herrn Rechtsanwaltschaft Arthur Wolff aus Berlin, dem Schriftführer des Bühnenvereins. Er begrüßte sodann wiederum Frau Konsul Staudt aus Berlin und Frau Regierungsrätin v. Meier.

An beiden Abenden erschien der Kaiser nach seiner Rückkehr ins Schloß wieder auf dem Balkon, um der auf dem Schloßplatz angesammelten Menschenmenge für die dargebrachten Rundgebungen zu danken. Ebenso sah der Kaiser an beiden Abenden nach der Vorstellung wiederum die Herren Grafen v. Bolland-Meidt und v. Rauff bei sich im Schloß zu Gast.

Am heutigen Montag findet bekanntlich die Letzte der diesjährigen Festvorstellungen, „Oberon“, statt, nach deren Schluß sich der Kaiser direkt vom Theater aus nach der Bahn begeben wird, um die Rückreise nach Potsdam anzutreten.

Der sechste Tag.

Der Kaiser in Bad Homburg.

Montag vormittag hatete der Kaiser Bad Homburg vor der Höhe einen Besuch ab. Der Monarch verließ mit Gefolge in drei Automobilen gegen 8¼ Uhr das Schloß. Die Fahrt ging über Höchst a. M.

Die Ankunft auf der Salburg erfolgte kurz nach 10 Uhr. Der Kaiser besichtigte unter Führung des Generals Jacobi das Rimes- und das Jagdmantel-Museum. Im Exzerzierhaus wurden dem Kaiser eine rekonstruierte römische Mähmaschine und eine in Betrieb befindliche historische Mühle, auf welcher Getreide gemahlen wurde, vorgeführt. Nach der Besichtigung der römischen Schenke fuhr der Kaiser nach Bad Homburg, wo die Eröffnung der neuen Parkanlagen erfolgte. Der Eingang wurde er vom Bürgermeister Völke, dem Stadtverordneten Dr. Müdiger und dem Kurdirektor Grafen Zepelin empfangen. Zunächst besichtigte er den fertiggestellten Durstbrunnen, wobei er dessen Schöpfer, den Bildhauer Dannemann und den Stifter der Anlage, Landrat a. D. v. Bräunig, in ein längeres Gespräch zog. Auch den Gartenarchitekten Siekmayer-Frankfurt, nach dessen Entwurf die neuen Parkanlagen geschaffen worden sind, sprach er seine Anerkennung aus. Nach einer Besichtigung des Siamtemples und der Elisabethenallee fuhr der Kaiser kurz vor 12 Uhr wieder im Auto über Königstein, Hofheim, Erbenheim nach Wiesbaden zurück, wo er gegen 1 Uhr eintraf.

Um 1 Uhr war Frühstückstafel im Schloß.

Der Kaiser und der Kinderhilfsstag.

Am Kinderhilfsstag hatte der Kaiser, wie bereits mitgeteilt, genehmigt, daß ihm zwei Kinder einen Blumenstrauß überreichen dürften. Dazu war je eine Schülerin der Mittelschule an der Blumenthalstraße und vom Enzen u. II bestimmt worden. Die Kinder wurden durch Frau v. Hochwächter und den Beigeordneten Vayrmann ins Schloß geführt. Der Kaiser kam den Mädchen freundlich entgegen mit den Worten: „Ihr wollt mir die Lieblingsblume meines Großvaters und auch meine Lieblingsblume überreichen. Zum Dank dafür will ich jedem eine Brosche zum Andenken geben.“ Damit gab der Kaiser jedem Kinde ein Goldstück und bettete eigenhändig jedem eine goldene Brosche an die Brust. Diese arbeitete und mit kostbaren Perlen reich besetzt. Oben trug sie die Krone, während die Mitte die Buchstaben W. R.

lich also ein durchaus modernes, ohne besonders anwinkenden Grund in ein antikes Gewand gekleidetes Problem. Die Sprache, deren sich Weingartner bedient — die Dichtung stammt gleichfalls aus seiner Feder — ist durchaus vornehm und überaus, ohne allzu großen Ueberschwung und die von unseren heutigen Epigonen so sehr bevorzugte Triumphanten. Von den teilweise etwas gar zu lang ausgedehnten Einzelszenen fesselt besonders Adas Begrüßung der Sonne und die daran anschließende glänzende „Falter-Szene“, sowie der durch einen wahrhaft glänzenden Instrumentaltakt ungemein wirkungsvoll vorbereitete Auftritt des „Abel“ mit der farbenprächtigen „Erzählung“ dem wiedergegebenen Paradies. Den mystischen Zwischenspiel des Ganzen bildet dann der gewaltige „Zwischenakt“ zwischen „Ada und Abel“, für den der Komponist namentlich in seiner zweiten Hälfte eine selten blühende und dringliche Tonprache gefunden hat. Um die mit größter Sorgfalt vorbereitete Aufführung machen sich außer Frau Lucile v. Weingartner-Mareel, der Gemahlin des Komponisten, noch Fräulein Jacobs (Eva), sowie die Herren Perkin, Globiger und Vertram (Adam, Abel und Cain) in ganz hervorragendem Maße verdient. Nicht minder lobenswerth war die Leistung des leider nicht mit allzugroßer Vorliebe behandelten Orchesters, das des Komponisten ansehnlicher Führung wahrer künstlerischer Großtaten verrichtete und zu dem Erfolg des Abends zum Geringsten mit beitrug. Außer den darstellenden Künstlern und Herrn Regisseur Nowa wurde natürlich auch der Dichter-Komponist in gerade enthusiastischer Weise gefeiert und durch einen zwölffachen Hervorruf anerkannt. — Den zweiten Teil des Abends bildete Weingartners „3 (E-dur) Symphonie“, die wir bereits vor etwa drei Jahren im Kurhaus unter des Komponisten persönlicher Leitung kennen und schönen Beifall begungen; namentlich nach dem letzten, durch die bekannten Fiedermaus-Memorieszenen so pikant wirkenden Parodie, nach welchem der geniale Dirigent abermals die zählte Male vor der Rampe erscheinen mußte, um Dank der enthusiastischen Zuhörerschaft in Gestalt von reichen Blumen- und Vorbeerspenden, Drähterinnen entgegenzunehmen.

Rain und Abel.

Oper in 1 Akt von Felix v. Weingartner.

(Uraufführung im Darmstädter Hoftheater am 17. Mai.)

Der gestrige vierte Abend der auf Allerhöchsten Befehl veranstalteten „Frühlingsfestspiele“ hatte ein außergewöhnlich illustres Publikum in den Räumen des Großherzoglichen Hoftheaters versammelt. Neben einer Anzahl Intendanten und Direktoren der größeren deutschen Theater hatte sich auch der größte Teil der bekanntesten Kapellmeister und musikalischen Dirigenten eingefunden, um der Uraufführung von Felix Weingartners neuester Fandichtung „Rain und Abel“ beizuwohnen. Mit dem Plan zu diesem eigenartigen, ursprünglich auf 3 Akte berechneten Werke hat sich Weingartner bekanntlich schon seit Jahren beschäftigt, schließlich das Ganze aber einer durchreisenden Umdünderung unterworfen und den Stoff in einen einzigen, ungefähr 1½ Stunden dauernden Akt zusammengezogen. Mit der Sage von „Rain und Abel“, wie sie uns das alte Testament übermitteln hat, die Weingartnerische Oper natürlich herzlich wenig zu schaffen. Der springende Punkt des Ganzen ist nämlich der Streit zwischen den beiden Ziefbrädern Rain und Abel um den Besitz ihrer Schwester „Ada“; eigent-

(Wieland Rex) in bunter Emaille zeigt. Die Goldstücke geben die Kinder zur Hilfskasse; die Broschen bewahren sie als kostbare Kleinodien, durch die der Kaiser die Huldigungen der Wiesbadener Kinder bedankte.

Ordensverleihungen und Auszeichnungen.

Anlässlich des diesjährigen Aufenthaltes des Kaisers in Wiesbaden sind verliehen worden: Dem Leiter der Schutzmannschaft Polizei-Inspektor Reichmann der Kronenorden 4. Kl., dem Reviervorkreiser Polizeikommissar Seyer der Kronenorden 4. Kl., dem Polizeiwachmeister Steffen und den Schutzmannen Kimbel und Orth das Allgemeine Ehrenzeichen in Silber.

Blumenschmuck.

Bevor nicht die Tage der Eisheiligen vorüber sind, die uns fast alljährlich die gefährlichen Spätfröste bringen, was durch die um diese Zeit eintretenden atmosphärischen Erregungen verurteilt wird, solange also noch starke Witterungswechsel zu befürchten sind und nicht eine gleichmäßige warme Witterung eintritt, ist für das Herausstellen der bepflanzteten Rosten zur Ausbuchtung der Balkone und Fenster Vorsicht geboten. Im allgemeinen gilt als Regel: Vor dem 15. Mai keine frostempfindlichen Pflanzen dauernd ins Freie stellen. Zwar sieht man auch vereinzelt, aber leider noch recht selten, Frühlingsblüher, wie Primeln, Goldlack, Bergklee, Stiefmütterchen, auch Blumenwickel zur Ausbuchtung von Balkonen und Fenstern verwendet, die alle bekanntlich im Freien gezogen werden und daher unempfindlich gegen Spätfröste sind. Es wäre sehr zu begrüßen, wenn die Frühlingsbepflanzung der Balkone und Fenster mehr in Aufnahme käme. Viele im zeitigen Frühjahr blühenden Stauden lassen sich vorteilhaft für diesen Zweck verwenden. Für die Sommerbepflanzung sind vielfach die Vorbereitungen schon getroffen. Die bepflanzten Rosten werden vorerst an einem geschützten Ort aufgestellt, wo sie frostsicher stehen oder aber allabendlich leicht gedeckt werden können. Eine zeitig vorgenommene Bepflanzung ist auch bald in den Genuss eines reichen Blumenwerks. Warten wir nicht, bis wir sehen, daß der Nachbar schon zuvorgekommen ist. Treffen wir bald Vorkehrung, es noch nicht geschehen ist. Nur kurz seien hier einige Rosten für die Bepflanzung der Blumenkästen gegeben: Die Rosten dürfen nicht zu klein sein; die innere Breite sollte Höhe betragen nicht weniger als 20 Zentimeter, die Länge nach Bedarf, jedoch nicht über 100 Zentimeter, weil es sonst zu schwierig zu handhaben sind. Holzkästen sind allen anderen, auch denen aus Ton, vorzuziehen. Vielfach beliebt die Ausbuchtung eines Balkons an den Rosten, lieber die Anschaffung der Rosten, aber wenn schon, denn schon, lieber die Anschaffung auf mehrere Jahre verteilt, und nicht nur einen Teil beschafft, diese aber dann in einer guten Ausführung; denn auch hierin ist das Gute dem Schönen vorzuziehen. An den Rosten sollen die aus 2 Zentimeter starkem Holz gefertigten Rosten gesteckt oder mit dünnem Bandelisen um Boden, Seiten und oberen Rand beschlagen sein, um das Verlesen des Holzes zu vermeiden; denn durch die Bestrahlung der Sonne „arbeitet“ das Holz, die Rosten werden undicht, das Gießwasser fließt durch die Fugen ab und die Pflanzen verdurken gar leicht. Der gute Anstrich, innen zweimal mit Teinölseide, der außen grau oder olivgrün, ist für die Haltbarkeit des Holzes unentbehrlich. Auf solche Weise hergestellte Rosten, deren Rahmen eine unbegrenzte Haltbarkeit. Krasse Farben, wie gelb und schreiendes Grün, sind zu vermeiden; weiß ist, aber sehr empfindlich. Die Farbe grau und olivgrün lässt sich überall anwenden, ebenso die Naturfarbe des Holzes mit Öl oder Lackanstrich wirkt gut.

Für ein üppiges Wachstum der Pflanzen und einen prägnanten Blumenschein ist eine gute, nicht zu leichte, nahrhafte Pflanzenerde notwendig, der man außerdem pro Eimer ein Hand voll Guano oder Knochenmehl beimischt. Auf den Boden des Kastens bringe man zuerst eine 2 Zentimeter hohe Schicht Erde, nachdem die Abzugslöcher des Kastens mit einem Eichenstücken bedeckt sind, darauf eine 1 Zentimeter hohe Lage Hornspäne (diese kauft man beim Dreher) und dann füllt man soweit mit Erde an, daß die Pflanzen eingetaucht werden können. In Rosten, die im Sommer und Herbst genügend Nahrung, sie können bei mäßiger Behandlung sich zu großer Vollkommenheit entwickeln und lohnen durch dankbares Blühen reichlich die Bepflanzung am Balkon oder Fenster ist die Lage des Kastens (Himmelsrichtung) ausschlaggebend, für die Südpflanzen in Betracht, als da sind: Pelargonien in aufrechter und hängender Form, Petunien, Calceolarien, Ver-

benen, Mesembrianthemum, Coleus, Tagetes, Gebirgs-hängendes u. a. m.; als Schlinger zur Verzierung von Spalieren Tropaeolum, Copea, Mina lobata. Für alle übrigen Ragen, kurzweg Rordlagen genannt, eignen sich in erster Linie aufrechte und hängende Kaskaden. Dann Anolebenegonien, Abutilon, Hortensien, Apocynus; als Schlinge Copea, Ipomea und Cissu. Bezüglich der Schlingpflanzen sei besonders betont, daß man diese besser gesondert in recht große Blumentöpfe pflanzt und reichlich mit Nahrung versorgt; denn diese Ränder nehmen, wenn sie mit anderen Pflanzen zusammengepflanzt werden, die meiste Nahrung für sich in Anspruch, so daß die Rosten bald von deren Wurzelwerk ganz durchzogen sind und folglich die übrigen Pflanzen unter Nahrungsmangel leiden werden. — Auf die bei dem vorläufigen Wettbewerb für Vorgarten, Balkon- und Fensterschmuck vom Wiesbadener Gartenbau-Verein als Prämie verteilte Schrift: „Furach, die Balkongärtnerei, Verlag von Rudolf Bechtold u. Co., Wiesbaden“, sei hiermit hingewiesen. Das Buch enthält ausführliche Belehrung über alle Fragen, die den Blumenschmuck im Garten und am Haus betreffen.

Schmücke dein Heim mit Pflanzengrün und Blumen. Auch andere sollen sich am Anblick deiner blumengeschmückten Wohnung erfreuen können. Vermutet man nicht beim Anblick eines wohlgepflegten Hauses oder Vorgartens und blumengeschmückten Fensters in dem Heim behagliche, friedliche Hauslichkeit? Spricht nicht die Blumenspflege an sich für Ordnungssinn und Schönheitsliebe? Wir alle haben die ästhetische Pflicht, uns an der Verschönerung des Straßenbildes zu beteiligen, jeder nach Möglichkeit, soviel ihm Mittel und Gelegenheit geboten sind. Und wäre es auch nur die gegenüber der eifrig pflegenden Nachbarschaft zu erwartende Beschämung, die den einen oder anderen zur Blumenpflege anregt, so wird damit doch der Allgemeinwohl gedient: Das Straßenbild wird verschönt und in die Eintönigkeit der Häuserfronten werden Blumen und Pflanzengrün hineingebracht.

(Schluß folgt.)

Personalien. Den Charakter als königlicher Bau- rat verleiht der Kaiser dem Landesbaumeister im ersten Bezirk Wiesbaden, Sauer, und dem Landesbaumeister im dritten Bezirk Dies, Am e. — Am 2. Juni tritt der vom 48. Kommunallandtag des Regierungsbezirks Wiesbaden zum Landesrat bei der Landesdirektion Wiesbaden gewählte Magistratsassessor Tecklenburg aus Frankfurt seine neue Dienststellung an.

Richterpersonalien. Der Gerichtsassessor Baeger, zurzeit beim hiesigen Landgericht, ist an die Staatsanwaltschaft in Frankfurt versetzt worden.

Todesfall. Am Samstag nachmittag ist der hier zur Kur weilende Landgerichtsrat Karl Grobke aus Charlottenburg im Alter von 58 Jahren verstorben.

Polizeipersonale. Der bisherige charakterisierte Polizeiwachmeister Böcker bei dem Kommando der Schutzmannschaft ist vom 1. Mai d. J. ab zum etatsmäßigen Polizeiwachmeister befördert worden.

Aus der Tischlerinnung. In der letzten Versammlung der Tischlerinnung lag die von der Aufsichtsbehörde als richtig befundene Schlussrechnung der aufgelösten Innungsfrankenkasse vor. Die Hälfte des Reibbetrages ist beim Innungsfranken-Verein eingezahlt worden. Da diese jedoch die Zahlung jedoch verweigert, ist die Entscheidung der Aufsichtsbekörde angerufen worden.

Die Wiesbadener Kaiserfeier am Kino. Mit allerhöchster Genehmigung haben die Wiesbadener Lichtspieltheater Kinetographische Aufnahmen am Kinderfesttag gemacht, und zwar von der Kaiserparade, dem Einzug der Fahnenkompanie unter Führung des obersten Kriegsherrn, der Fuldigung der Kinder vor dem Schloß, dem Blumenfest und dem Leben und Treiben auf den Plätzen und Straßen. Die Bilder werden von morgen (Dienstag) ab im Kinephon („Berliner Hof“, Lannusstraße 1), Biophon (Hotel „Metropole“, Wilhelmstraße 8), Edison-Theater (Rheinstraße 47) und American Biograph (Schwalbacher Straße 57) gezeigt werden.

Unbekannte Selbstmörderin. Von der Kaiserbrücke stürzte sich am Sonntag ein Mädchen in den Rhein und ertrank. Noch ehe es dem dort bediensteten Weichensteller der Eisenbahn, der sah, wie die Lebensmüde den Hut abnahm und die Bluse ausziehen im Begriffe stand, möglich war, den Selbstmord zu verhindern, erfolgte der Sturz von der Brücke. Wer die Selbstmörderin ist, konnte noch nicht festgestellt werden.

Ein Raminbrand entstand heute vormittag gegen 10 Uhr in dem Hause Lannusstraße 9. Dem energischen Eingreifen unserer Feuerwehr gelang es, das Feuer in kurzer Zeit auf seinen Herd zu beschränken.

Jugendleistung. Am Sonntag abend entgleiten an dem gegen 1/8 Uhr auf der Station Chausseehaus eingetroffenen Rangschwalbacher Zug die beiden letzten Wagen. Es ist nur ein geringer Materialschaden angerichtet worden.

Kurhaus, Theater, Vereine, Vorträge usw.

Königliche Schauspiele. Dienstag, den 19. d., gelangt nicht „Der einsame Weg“, sondern „Der Schwur der Irene“ im Abonnement O zur Aufführung. — Frau Birgit Engell von der königlichen Oper in Berlin, das frühere, beliebte Mitglied des hiesigen Hoftheaters, wird hier ein zweimaliges Gastspiel absolvieren. Sie singt in der heutigen Festvorstellung „Oderon“ die Titelrolle und am Mittwoch in Humperdincks „KönigsKinder“ die „Gänsemagd“. Diese Aufführung ist gleichzeitig eine Jubiläumsvorstellung, da die Oper zum 25. Male in Szene geht. Frau Engell hat auch bei der Erkaufführung (2. Februar 1911) die „Gänsemagd“ gesungen. Von den übrigen, in der Erkaufführung beschäftigt gewesenem Mitgliedern, sind am Mittwoch noch die Herren Geisse-Winkel (Spielmann) und Reckhoff (Wirt) beschäftigt. Die nächste Aufführung der Operette „Volendur“ findet am Donnerstag bei aufgehobenem Abonnement statt. Der Vorverkauf hat bereits begonnen.

Königliche Schauspiele. Infolge Erkrankung des Fräulein Engell singt in der heutigen Festvorstellung „Oderon“ Fräulein Sophie Wolf vom Opernhaus in Köln die Partie der „Regia“.

Kurtheater. Missi Birth, die gefeierte Operettensängerin, eröffnet morgen Dienstag ein 2 Abende (19. und 20. Mai) berechnetes Gastspiel im Kurtheater (Walhallen). Die Künstlerin hat zu diesem Gastspiel die neueste erfolgreiche Operette von Franz Seher „Die ideale Gattin“ gewählt, in der sie die Titelrolle, eine ihrer Glanzpartien, singen wird.

Aus den Vororten.

Sonnenberg.

Die Instandsetzung des Goldsteintalweges hat schon wiederholt die Gemeindefürsorge beschäftigt. Es sind auch schon öfter Mittel für diesen Weg angewendet worden, um einen dauernd befriedigenden Zustand herbeizuführen. Es ist unbedingt notwendig, daß an diesem Wege, welcher durch ein sehr schönes Wiesental führt, etwas geschieht. Die Gemeindevorstellung erkennt dies auch an und bewilligt die nach einem Kostenaufschlag der Oberförsterei geforderten Mittel im Betrage von 1400 Mark, jedoch unter der Voraussetzung, daß die Gemeinde Kambach auch ihrerseits die Instandsetzung der ihr gehörigen Wegflächen vornimmt.

Nassau und Nachbargebiete.

Unfalltatsache oder Mord?

Rm. Darmstadt, 18. Mai. Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft wurde der 23 Jahre alte Student Wilhelm Vogt festgenommen, welcher verdächtig erscheint, den Tod des Privatgelehrten Hendrich, der bei dem Brande in seinem Hause verunglückt ist, verursacht zu haben, da sich an der Schädeldecke starke, mit Gewalt hervorgerufene Verletzungen fanden.

P. Gomburg v. d. G., 18. Mai. Besuch des Königs von Griechenland. Der König von Griechenland wird demnächst wieder auf Schloß Friedrichshof zu längerem Aufenthalt eintreffen.

Sport.

Berlin, 18. Mai. Die englische Berufsmannschaft Burnley, die den Pokal für England gewann, legte gestern über den Berliner Fußballklub Viktoria Knapp mit 2:1.

Luftfahrt.

Prinz Heinrich-Flug.

Der erste Abschnitt des Prinz Heinrich-Fluges bedeutet in flugtechnischer Beziehung einen großen Erfolg, der allerdings durch Opfer erkauft worden ist. Bald nach dem Abfluge gerieten die Flieger in ungünstiges Wetter, da vielfach starker Nebel herrschte; namentlich der Schwarzwalder war nicht mit Wolken behangen, so daß die Beobachtung mit der Orientierung große Schwierigkeiten hatten. Bereits nach 4 Stunden erschien als Erster in Frankfurt Obli. v. Deaulieu mit Hauptmann Geerd, die im Durchschnitt in der Stunde 100 Kilometer zurückgelegt hatten. Im Laufe des Tages erreichten von der ersten Etappe Frankfurt im ganzen 19 Flieger.

Leider traf auch die Hubschrauber ein, daß der Bayerische Leutnant Baly bei Herrenalp abgestürzt sei. Prinz Heinrich begab sich in Begleitung eines Automobils des Kaiserlichen Freiwilligen Automobilkorps mit Oberstabsarzt

Im „Salon“.

Von unserem Pariser Mitarbeiter.

Paris, 15. Mai.

Der Besuch des „Salons“ gehört in Paris zum guten Leben; er ist unerlässlich für jeden, der Anspruch darauf erhebt, zu den Kulturmenschen gezählt zu werden. Aber es ist ein wenig im „Grand-Palais“, in dem die Kunstwerke der vergangenen Jahrhunderte untergebracht sind, nicht leicht gemacht. 5747 Kunstwerke sind sogar für den leidenschaftlichen Kunstliebhaber etwas viel. Man muß sich also beschränken und die Perlen herausfinden suchen.

Die Räume zu ebener Erde sind der Plastik geweiht. Man wandelt in einem Wald von Marmor- und Bronze- skulpturen. Die ganze Welt der Antike wird lebendig, Paane von Gruppen, Tänzerinnen und Bogenschützen, einzeln stehend, begleiten dich auf Schritt und Tritt. Der Reiz der Kunst dagegen ist durch die zahllosen Porträts von Königen, Päpsten, Fürstinnen und allegorischen Gruppen verflüchtigt. Unter diesen fällt die gedanklich tief angelegte Skulptur von Le Goff. Die Form, die sich der Materie entzieht, eine männliche Gestalt heraus. Ein Grabdenkmal, eine Kuffung als durch die Gestaltung. Dagegen fesselt „Gefesselter Sklave“ durch die markante Art der plastischen Form. Den reinen Genuss gewährt vielleicht Moricés „Hängender Kreis“, eine Holzstatue von überaus intensivem, lebendigem Ausdruck.

Der zweite Stock ist der Malerei geweiht. Man mag staunen über die Produktionen in all diesen zahllosen Kunstwerken herrscht. Man hat das Gefühl, in jedem Saal wiederum das Gefühl, man sei in einem frohmütigen Wagen, nur selten bleibt man wie gebannt stehen, oder wird zu spontaner Bewunderung hingezogen. Der lebendige Geist fehlt!

Es sollen hier also nur einige über den Durchschnitt aufragende Kunstwerke hervorgehoben werden. Unter den Skulpturenbildern gebührt wohl Charitet mit seiner Schlacht von Prenzlau und dem Trompeter, der zum Sammeln bläst, der Vorber. Interessant ist auch ein wirkungsvolles Gemälde Agassas, das Heinrich III. an der Leiche des auf seinen Befehl ermordeten Herzogs von Guise darstellt. Leider wird der starke Eindruck durch eine gewisse falsche Theaterall beeinträchtigt.

Von Porträtmalern, die Guies, Lebendiges geleistet haben, nur einige Namen: Eugene Delacroix, Taffel, Richard Hall, Puffman, Manager, Gabriel Perrier, Tour- nay und Vigdor.

Die Altmalerei zeigt, so Vortreffliches auch in der Darstellung der Körperlichkeit geleistet ist, ganz besonders die Kunst an Phantasie. Auch schmerzt die immer noch wachsende Seelenlosigkeit. Wie sehr übrigens diese Hilflosigkeit von den Malern selbst empfunden wird, zeigt der Umstand, daß ein starker Prozentsatz aller Altbilder die Frau — schlafend darstellt, um so der Kunst den Gedanken eine gewisse Entschuldigend zu geben. Natürlich führen die besten Motive: Die Frau bei der Toilette, mit dem Spiegel, der Blume usw. immer wieder.

Unter den schlafenden Frauengestalten fallen zwei durch besondere Formensinnlichkeit und Lebendigkeit des Ausdruckes auf. Die eine von Jean Monti, die andere von Marguerite Delorme. Hier ist Seele in der Form. Den Gegensatz zwischen Stoff und Haut behandelt in interessanter Weise v. Guélin. Auch das „Lever“ von Avi Jo ragt hervor. Berger hat eine, auch in der Erfindung nicht able Komposition geschaffen, die seine Frau auf dem Divan ausgestreckt zeigt, während der Spiegel ihr Bild und das Selbstbildnis des Malers zurückerwirft. Unter dem Kleinbild sind zwei jugendliche Vögelschützen von Fischer zu würdigen. Ein Sonnenbad von Callot zeigt ein junges Mädchen in praller Sonne am Meeresstrand. Da ist jener natürliche Zusammenhang, den Licht, Luft und Farbe zwischen Körper und Natur herstellen, meisterlich gesehen und wiedergegeben. Cleopatra und Salome sind zwei beliebte Motive. Am tiefsten sind sie von Bivert und Coriol erfasst worden. Der Tod der Cleopatra des ersten ist ein

sehr stilles Bild, ohne Theatereffekt. Coriolis Salome ist mehr als reißendes Weib gedacht, als wir die Prinzessin uns vorzustellen gewöhnt sind. Salome ist mit dem Haupte des Johannes allein. Während sie das Grauen vor dem Tode packt, zieht sie eine magische Gewalt zu dem Haupte hin. Abwehr und Hinstreben sind meisterlich in ihre Gestalt gelegt.

Einige feine Studien aus dem Leben sind Henriette Desportes, Benaerdt, Biscail, Vofredo, Dubois, A. M. Rahet zu verdanken. Forsberg stellt ein sehr charakteristisches Bild aus: Abendblätter. Aus einem Pariser Zeitungs- haufe quillt der wirre Haufe der Straßenverkäufer.

Nach ist das Genrehafe zu erwähnen. Zwei Bilder verdienen besondere Aufmerksamkeit. Von Jean George Domergue: Der Frosch oder die gestirnte Friseur. Eins der wenigen Bilder, das eine Fabel hat, die ursprünglich wirkt und die grazios und humorvoll gestaltet ist. Eine schöne Frau im gelblichen Reifrocke sitzt am Rande eines Brunnenbeckens; während ein kleiner Negerjunge ihr den Spiegel hält, kräftigt sie ihr gepudertes Haar. Indessen springt ein nungieriges Fröschelein auf die Zuckerdose, die mit dem Teegeschirr am Boden steht: Ein kleiner Schrei, Erkennen und komisches Entsetzen. — „Das alte Kleid“ von Louis J. J. Cazaban: In den Prachtstaat der Großmutter hat sich ein junges Mädchen gewandelt. Gar fein ist das eigentliche Gemisch von Freude an der schönen grünen Toilette mit der violetten Stiderei, das Sinnen über die Vergangenheit, der Gegensatz zwischen Einst und Jetzt festgehalten.

Es würde zu weit führen, auch noch von den Miniaturen, den Stillleben, Aquarellen, architektonischen Entwürfen zu erzählen. So sehr es zu begrüßen ist, daß die moderne Kunst-Malerei, wie die Futuristen und Cubisten in den Salon nicht zugelassen worden sind, so sehr muß man auf der anderen Seite auch bedauern, daß sich die hier vertretene Kunstschaff so wenig frei zu machen weiß vom Althergebrachten, und daß nur wenige es vermocht haben, im Rahmen des Traditionellen wirklich Eigenes, Persönliches zu geben. So ist denn auch der diesjährige Salon ein nicht unwichtiger Beitrag zur Kunstgeschichte Frankreichs und ein Beweis dafür, wie konservativ die Republikaner in ihrem künstlerischen Leben sind.

Umrechnung: Pf. St. = M. 20.40. || Fr., Lire, Peseta, Lei = M. 0.80. || Oest. fl. (Gold) = M. 2. || 1 öst. fl. (Whrg.) M. 1.70. || 1 öst.-ung. Krone = M. 8.25. || 1 skand. Krone = M. 1.33. || 1 holl. = M. 1.70. || 1 alt. Grbl. d. = M. 3.20. || 1 Rbl. alt. Kred. Rbl. = M. 2.46. || 1 argt. Goldpesa = M. 4. || 1 argt. Papierpesa = M. 1.75. = 1 Doll. = M. 4.20.

Umrechnung: Pf. St. = M. 20.40. || Fr., Lire, Peseta, Lei = M. 0.80. || Oest. fl. (Gold) = M. 2. || 1 öst. fl. (Whrg.) M. 1.70. || 1 öst.-ung. Krone = M. 8.25. || 1 skand. Krone = M. 1.33. || 1 holl. = M. 1.70. || 1 alt. Grbl. d. = M. 3.20. || 1 Rbl. alt. Kred. Rbl. = M. 2.46. || 1 argt. Goldpesa = M. 4. || 1 argt. Papierpesa = M. 1.75. = 1 Doll. = M. 4.20.

Auswärtige Börsen.	
Berliner Börse.	
Berlin. — Telegraphisches Schlußmarkte.	
Deutsche Fonds. — 18 Mk.	
Die Reichsanleihe abgestempelt.	96 70
„.....do..... „.....	96 70
Die Preussische Konsols abgestempelt ..	96 70
„.....do..... „.....	96 70
Ausländische Fonds. — 18 Mk.	
Argentinier	97 70
„.....do..... „.....	101 70
Buenos Aires	97 70
Griechen konsol. Goldrente.	90 70
Holländer	94 70
Japaner	94 70
Mexikaner Anleihe	94 70
Oesterreichische Goldrente	94 70
„.....Silberrente	94 70

1.	Portugiesisches Staatsrenten	100
1.	Rumänische Anleihe von 1890	100
1.	 49..... von 1898	100
1.	 49..... von 1905	100
1.	Serbische Bank	100
1.	Türken (anf.)	100
1.	Türkenlose	100
1.	Ungarische Goldrente	100
1.	Privatbanknot	100
Eisenbahn-Aktien. — 18. Mai		
	Oesterreichische Staatsbahn	100
	Lombarden	100
	Mittelmeer	100
	Prinz Heinrichsbahn	100
	Canada Pacific Eisenbahn	100
Bank-Aktien. — 18. Mai		
	Oesterreichische Kredit-Anstalt	100
	Berliner Handelsgesellschaft	100
	Darmstädter Bank	100
	Deutsche Bank	100
	Disconto Commandit	100
	Dresdner Bank	100
	Nationalbank für Deutschland	100
	Hamburger Commerzbank	100
	Mitteldeutsche Kreditbank	100
	Mittelrheinische Kreditbank	100
	Pfälzische Bank	100
	Reichsbank	100
Industrie-Werte. — 16. Mai		
14	Allgem. Elektrizitäts-Aktien	100
30	Chemische Albert	100
18	Phönix-Bergwerks-Aktien	100
10	Rheinische Stahlwerke	100
12	Riebeck Montan	100
9	Wittener Stahlrohren	100
8 1/2	Grosse Berliner Strassenbahn	100
0	Niederwaldbahnen	100
16. Mai.		
10	Sachswerter Bergwerk	100
4	Oberschl. Eisenbahn-Bedarf	100
3	Oberschl. Eisen-Industrie	100
12	Berliner Elektrische Werke	100
11	Gelwelder Eisen	100
10	Gesellsch. f. el. Untern. Berlin	100
28	Hallische Maschinen	100
0	Köln-Musau, ev.	100
40	Köln-Neussen	100
18		100

13	Audersberg Bergwerk
18	Ludwig Löwe
11	Mühlheim Bergwerk
14	Oreinstein & Koppel
10	Rhein-Nassau
0	Rheinische Metallwerke von V.H.
0	Schifferhof-Bräuerel
6 1/2	Siemens Elektr. Betrieb
6	Stadthager Hütte
6	Stettiner Vulkan
12	Vereinigte Stahl. v. d. Zypen
10 1/2	Westfälische Draht
10	Westfälische Stahlwerke
8	Union chemische Stettin

18. Mai.

0	Bochumer Gustafsl.
0	Deutsche-Luxemburg Bergw.
0	Laurenhütte

New-Yorker Börse	
New-York, 16. Mai, 5 Uhr nachmitt.	
Geld auf 24 Stunden.....	1 1/2
„do. letztes Darlehen.....	2 1/2
Silber-Bullion.....	89 3/4
Atch.-Topeka u. N. Mex. Feinsilber	102 1/2
Ballinaers Ohio comm.....	192 1/2
Canada Pacific Shares.....	99 1/4
Chicago Milwaukee and St. Pan	11 1/2
„Shares.....	28 1/2
Denver und Rio Grande comm	44 1/2
Eric comm.....	137 1/2
„do. lat. prefer.....	137 1/2
„Zwei Shares.....	137 1/2

1	Atlantic and Nashville Share	17	40
2	Louisville and Texas comm	17	40
3	Miss. Kansas & Texas comm	17	40
4	do..... preferred	17	40
5	Missouri Pacific comm	17	40
6	New York Zentralbahn	17	40
7	Norfolk and Western comm	17	40
8	Northern Pacific comm	17	40
9	Reading comm	17	40
10	Rock Island Comp. preferred	17	40
11	Southern Pacific	17	40
12	do..... Railway comm	17	40
13	do..... preferred	17	40
14	Union-Pacific comm	17	40
15	do..... preferred	17	40

Wabash preferred	127 1/2
Amalgamated Copper	127 1/2
Anaconda Copper	127 1/2
General Electric	127 1/2
United States Steel Com	127 1/2

New York, 16. Mar.	
Kaiser file N.Y. & H.K.	8 1/4
do. April	8 1/4
do. May	107 1/2
Weitzen N.Y. & red. loko	104 1/2
do. May	83 1/2
do. June	79 1/2

70	do. September	15
50	Mais loco Nr. 2	16
	do. September	16
	Eisen Nr. 1 niedrigster Preis	20
	do. höchste Preis	14
	Bessemer Stahl	
	Stahlschienen	
	Empfer	

87	Chicago, 16. Mai	77
	Weizen Mai	75
50	do. Juli	75
75	do. September	75
75	Mais Mai	75
68	do. Juli	75
56	Rüben Mai	75

Alle Drucksachen für Bankgeschäfte in sauberer Ausführung liefert umgehend die Buchdruckerei der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H., Nicolassstrasse 11.